

Autor: Sn
Seite: 7
Ressort: Kultur

Mediengattung: Tageszeitung
Nummer: 212
Auflage: 68.143 (gedruckt) ¹ 67.176 (verkauft) ¹
81.810 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,233 (in Mio.) ²

Rubrik: Österreich

¹ ÖAK 2. Halbjahr 2021

² VMA MA 2021

Am Pianistenhimmel funkelt ein neuer Stern

Der 21-jährige Wiener Lukas Sternath entschied den renommierten ARD-Musikwettbewerb für sich.

FLORIAN OBERHUMMER

MÜNCHEN. Bereits im Vorjahr hatte Lukas Sternath auf sich aufmerksam gemacht, als er beim Internationalen Busoni-Wettbewerb bis ins Finale kam. Beim 71. ARD-Musikwettbewerb gelang dem 21-jährigen Wiener Pianisten der nächste Coup: Er setzte sich in München unter 330 Bewerbern in vier Wertungsrunden durch und gewann beim Finalkonzert am Sonntagabend sowohl ersten Preis als auch Publikumspreis.

Ebenso wichtig wie die 11.500 Euro Preisgeld dürfte die Reputation sein, die mit dieser Auszeichnung verbunden ist. Schließlich diente der renommierte Musikwettbewerb



Lukas Sternath überzeugte im Finalkonzert mit Rachmaninow.

als Karriere-Sprungbrett für Künstlerinnen und Künstler wie Jessye Norman, Mitsuko Uchida, Thomas Quasthoff oder Sol Gabetta. Engagements bei Festivals und Konzerten der ARD-Landesrundfunkanstalten zählen auch zum Mehrwert dieses Preises. Allein das Finale im Herkulesaal der Residenz, mit dem BR-Symphonieorchester als hochkarätigem Spielpartner, dürfte für den jungen Pianisten ein Ereignis gewesen sein. „Ich habe nicht nur viele tolle Menschen kennengelernt, sondern auch mit zwei fantastischen Orchestern musizieren dürfen. Die Kooperation und die Kommunikation mit den Musikern/-innen auf der Bühne war sehr einfach,

vor allem durch den großartigen Dirigenten Joshua Weilerstein, wodurch ich jede Sekunde in vollen Zügen genießen konnte“, sagte Sternath den SN. In seiner Interpretation des Vierten Klavierkonzerts von Sergej Rachmaninow konnte Sternath seine Stärken ausspielen. Der hochvirtuose Solistenpart ist hier nicht nur reines Klangfarbenspektakel, sondern in den Kontext des 20. Jahrhunderts eingebettet: In Sternaths klarsichtigem Spiel ist Sinn für Struktur und rhythmische Feinheiten des Spätwerks erkennbar. Bereits zwei Runden zuvor hatte der Pianist, der nach eigenen Angaben über den Jazz zur klassischen Musik gefunden hat, in einer fesselnden

Interpretation der Sonate von Béla Bartók bewiesen, wie sich Klang-sinnlichkeit mit zwingendem perkussiven Zugriff verbinden lässt.

Hier kommt die Handschrift seines Lehrers Igor Levit zum Vorschein. Der deutsch-russische Spitzenpianist war eigens zum Finalkonzert angereist, um Sternath zu unterstützen. Im Livestream war Levit im Publikum zu sehen, danach schwärmte er im Bayerischen Rundfunk von der „Natürlichkeit“ und „einem unbedingten musikalischen Mitteilungsbewusstsein“ seines Schützlings. „Der ARD-Musikwettbewerb war für mich in jeder Hinsicht eine Bereicherung“, sagte Sternath.